

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1750

Ahrensburg, Dienstag, den 26. August 1890

13. Jahrgang.

Landwirtschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegen genommen.

Ergebnisse der Ernteaussichten in Preußen 1890.

Im „Reichsanzeiger“ werden die Ermittlungen der landwirtschaftlichen Vereine in Prozenten einer Mittelernthe für Ende Juli 1890 für das ganze Staatsgebiet, wie folgt, mitgetheilt:

bei	im Durchschnitt	im Maxim.	im Minim.
Winterweizen	104	150	65
Winterroggen	102	175	50
Sommergerste	102	164	65
Hafer	104	185	60
Erbsen	104	216	20
Ackerbohnen	103	186	50
Wicken	103	260	60
Buchweizen	89	150	25
Lupinen	96	150	40
Kartoffeln	95	199	50
Winter- u. -Nüßeln	96	165	40
Hopfen	78	130	25
Kleeheu	97	161	30
Wiesenheu	102	198	50

Für die Hauptfrüchte — das Getreide — sind hiernach die Ernteaussichten als recht befriedigende zu bezeichnen; nur die Hopfen- und Buchweizen-ernte steht erheblich hinter den durchschnittlich zu erwartenden Ergebnissen zurück, auch die Kartoffel- und Heuernte dürfte etwas ungünstiger ausfallen als im Vorjahre.

Für die einzelnen Provinzen stellen sich die Ernteaussichten in Prozenten einer Mittelernthe im Durchschnitt wie folgt:

in	Winter-Weizen	Winter-Roggen	Sommer-Gerste	Kartoffeln
Niederrhein	105	221	113	115
Westpreußen	102	106	105	92
Brandenburg	102	102	105	115
Pommern	107	101	109	109
Posen	99	98	102	104
Schlesien	95	96	98	104
Sachsen	111	104	103	109
Schleswig-Holstein	104	98	102	99
Hannover	100	101	96	101
Westfalen	98	101	93	85
Hessen-Nassau	102	38	98	95
Rheinland	107	102	100	107
Hohenzollern	104	104	105	93

Für Kleeheu weisen die Provinzen Sachsen (111), Brandenburg, Schlesien (je 101) und Hannover (100) die günstigsten, Pommern (75), Westpreußen (84) und Hessen-Nassau (89) die schlechtesten Durchschnittssätze auf; beim Wiesenheu gehen Niederrhein (115), Posen (105), Schlesien, Sachsen (je 104), Westpreußen und Pommern (je 101) über den Durchschnittsertrag einer Mittelernthe hinaus, während Hessen-Nassau (94), Westfalen (96), Rheinland (97) Hannover (98) und Brandenburg (99) dahinter zurückbleiben.

Schleswig-Holstein.

Im Kreis Stormarn. Die Ernteaussichten in den Kreisen Schleswig-Holsteins stellen sich für die wichtigsten Feldfrüchte in Prozenten einer Mittelernthe, wie folgt:

Kreise:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Buchweizen	Kartoffeln	Kleeheu	Wiesenheu
Lauenburg	100	80	—	100	100	120	120	80
Stormarn	110	96	100	97	77	97	100	93
Pinneberg	100	100	100	110	105	100	100	100
Segeberg	105	94	98	100	78	86	94	86
Oldenburg	114	100	110	118	—	90	113	97
Kloen	110	105	118	105	96	89	88	91
Kiel	100	100	97	95	80	87	70	80
Neudöbmitz	110	103	107	97	92	107	80	95
Steinburg	90	92	95	105	100	92	98	99
Süderdithm.	86	87	85	100	100	70	100	100
Norderdithm.	95	95	90	90	90	90	100	100

Eckernförde 92 99 111 99 83 93 83 103
Schleswig 110 90 100 95 45 75 100 100
Flensburg 102 102 99 93 89 92 97 110
Apenrade 110 100 100 80 80 120 100 110
Hadersleben 120 110 115 100 100 100 100 115
Tondern 105 105 106 92 105 86 100 122
Süsum 103 100 103 96 90 100 103 106
Sonderburg 120 100 110 110 — 100 120 100
Die Ermittlungen aus dem Kreise Eidersiedt fehlen.

* Ahrensburg, 25. August. Wie i. J. mitgetheilt, hat das hiesige Schulkollegium beschlossen, um einer Ueberfüllung der Schulklassen vorzubeugen, eine 7. Klasse zu errichten und zwar als gemischte Unter-Elementarklasse. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der nach Geschlechtern getrennten Klassen, 214 Knaben und ca. 180 Mädchen, hat die Regierung empfohlen, statt der gemischten Klasse eine vierte Knabeklasse zu errichten. Da nach einem den letzten 10 Jahren entnommenen Nachweis das Zahlen-Verhältnis der Geschlechter beim Schulbesuch jedoch ein schwankendes ist, wenn auch in den letzten Jahren die Knaben vorzuziehen in der Mehrzahl waren, so hat sich das Schulkollegium dahin schlüssig gemacht, den Vorschlag der Regierung anzunehmen, jedoch das Ersuchen daran geknüpft, daß für den Fall, daß ein merklicher Zuwachs der Mädchen eintritt, es gestattet sein möge, daß die neue Klasse zeitweilig als gemischte betrachtet wird. Im Uebrigen dürfte die Errichtung einer weiteren, achten Klasse nur eine Frage der Zeit sein, die in einigen Jahren der Lösung entgegengeführt werden muß, falls sich nicht durch die z. B. in Frage stehende gesetzliche Herabsetzung des schulpflichtigen Alters auf etwa 14 Jahre ein merklicher Einfluß auf die Schülerzahl geltend machen sollte. Die neue Stelle soll, ihrem Charakter als Knabeklasse entsprechend, mit einem Lehrer besetzt werden, dessen Gehalt vom Schulkollegium auf 1000 \mathcal{M} , sowie 80 \mathcal{M} Wohnungsgeld und 40 \mathcal{M} Feuerungsgeld bemessen ist.

Die Jagd auf der Döhlendorfer Feldmark wurde am Freitag öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, — trotzdem sich kein Hamburger Pächter dazu eingelassen hatte, für die jährliche Pachtsumme von \mathcal{M} 1175, — an die Herren Ortsvorsteher Bröder und Hofbesitzer Peemöller dafelbst verpachtet.
Trittau, 22. August. Die Wahl eines

Lehrers an unserer Mittelklasse wurde gestern im Lokale des Herrn Henningsen hieselbst vorgenommen. Es waren erschienen die Herren Lehrer Karstens aus Hittingen, Kreis Rothenburg, Honemeyer aus Lübbede in Westphalen und Jakobsen aus Eckernförde. Nachdem alle drei Kandidaten eine Lehrprobe abgelegt hatten, wurde zur Wahl geschritten und erhielt der erstgenannte 14, der folgende 26 und der letzte 4 Stimmen. Somit ist Herr Honemeyer zum Lehrer an der hiesigen Mittelklasse gewählt.

Während des Gewitters am Mittwoch Abend wurde von hier aus in westlicher Richtung ein Feuerstein wahrgenommen. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, das Gewebe des Hofbesizers Schramm in Papendorf sei durch Blitzschlag eingekippt. Doch haben wir zur Stunde noch nichts Näheres darüber gehört und wird die Bestätigung abzuwarten sein.

In unserem Orte ist unter den Schweinen eine Krankheit, der Rothlauf, ausgebrochen, die epidemisch zu werden scheint. Schon eine größere Anzahl ist der Seuche erlegen, darunter einige, die von der Schweinegilde mit 80 \mathcal{M} an den Besizer entschädigt werden mußten.

Als Nachtrag zu unserm Bericht vom 19. d. M. möchten wir noch ein annähernd richtiges Bild folgen lassen, welche großartigen Verwüstungen das Unwetter und besonders der heftige Sturm am Montag Nachmittags in der Gahnheide angerichtet hat. Es ist, wie wir hören, oberflächlich festgestellt worden, daß so viele Bäume entwurzelt resp. auf den Stamm abgebrochen sind, wie sonst die Regierung in dem Zeitraum von 5 Jahren hat schlagen lassen. Tausende von Fesseln liegen auf den Erdboden hingestreut. Mit Bewunderung und Erstaunen steht man hier der furchtbaren Macht und Wirkung der Elemente gegenüber.

Kleine Mittheilungen.

Am 30. d. M. will die Tönninger Dampfschiffahrts-Gesellschaft die erste Schiffsabgang geschlachteter Schafe nach England expedieren. In den Stallungen bei Fernicht an der Eider sind 2 Schlachter aus Hamburg angestellt, die es übernommen haben, mit Hilfe von zwölf Gefellen in 24 Stunden mindestens 1000 Schafe zu schlachten.
Der Sohn des Kapitäns Detlefs stürzte

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Beim Anblick der bekannten schönen Handschrift bemächtigte sich Frau Bornhorst eine heftige Aufregung, und sie hätte ihn lieber ihrer Tochter nicht mehr gegeben, doch hatte diese den so oft erwähnten Schritt des Briefträgers erkannt und rief schon durch die halbgeöffnete Thür:

„Ist der Brief von Friedrich, Mutter?“

„Ja, Johanna,“ entgegnete eintretend Frau Bornhorst und reichte ihn ihr. Zugleich sah sie, daß die Farbe auf ihren Wangen wechselte, während sie mit merklich erregter Stimme sagte:

„Was mag er mir heute schon zu schreiben haben?“ und mit zitternden Händen das Kouvert zerkleidend, zog sie das gefaltete Papier hervor.

„Dann werden es gewiß günstige Nachrichten sein,“ meinte ihr Onkel, voll tiefem Mitgefühl mit ihrer Aufregung, die auch von ihrer Mutter mit besorgten Blicken beobachtet ward.

Sich dem Fenster zuwendend, begann Johanna Erdmann zu lesen, doch hatte sie nur wenige der von ihrem Gatten geschriebenen Zeilen überflogen, als, einen lauten Schrei ausstoßend, sie bewußtlos ins Sopha sank. Frau Bornhorst und ihr Bruder waren

gleich an ihrer Seite und versuchten, durch geeignete Mittel sie der Ohnmacht zu entreißen, was ihnen auch nach einer Weile gelang. Nachdem sie sich einigermaßen erholt, brach sie in krampfhaftes Weinen aus und sagte mit stoßender Stimme:

„Mutter — Mutter — es ist Alles, wie ich von Anfang an befürchtet, und — und — — aber lies den Brief vor, denn ich habe das Schreckliche noch nicht ganz verstanden, und Du wirst Dunkel Claus von meinem traurigen Geschick gewiß schon in Kenntniß gesetzt haben!“

Bei diesen Worten sank ihr schmerzender Kopf schwer gegen die Kissen zurück, mit zunehmender Aufregung aber las Frau Bornhorst, während Claus Schmidt kein Auge von seiner Nichte wandte.

„Meine liebe Johanna!
Du wirst so schnell kaum einen Brief von mir erwartet haben, und ich bitte Dich, diesen mit Ruhe zu lesen, mich in meinen Mittheilungen nicht mißverstehen zu wollen, und mit Deiner Mutter ihre und Deine Antwort zu überlegen, und diese nicht allein von Deinem liebenden Herzen eingeben zu lassen.
Von meinem Vater veranlaßt, sozusagen gezwungen, habe ich ihm vor einigen Tagen meine Verheirathung mitgetheilt, die er indes nicht, wie erwartet und gehofft, aufgenommen, über die er vielmehr höchst erzürnt war und nicht gelten lassen will, ungeachtet aller Gegenvorstellungen, die

ich ihm deshalb gemacht. Schließlich drohte er mit Enterbung, wenn ich die in New-York geschlossene Ehe nicht aufgeben würde, und um Zeit zu gewinnen, erklärte ich ihm, mich mit Dir in Verbindung setzen zu wollen. Er gebot mir, Dich zu einer Trennung unserer Ehe zu bewegen, wo er dann unter der Bedingung, daß Du mit den Kindern in New-York bleiben würdest, Cure Zukunft durch ein namhaftes Kapital sicher stellen wolle.“

Frau Bornhorst ward hier durch einen zweiten Schrei ihrer Tochter unterbrochen, der so laut war, daß die Kinder davon erwachten und laut zu schreien begannen, so daß das Mädchen zu ihrer Beruhigung herbeieilte und zugleich ihre Herrin bewußtlos daliegen sah. Den Brief bei Seite legend, versuchte Frau Bornhorst, nochmals ihr Kind aus der Bewußtlosigkeit zu erwecken, was ihr indes, wenngleich ihr Bruder sie darin unterstützte, nicht gelang. Sie traurig und bekümmert betrachtend, sagte er voll Groll gegen ihren gewissenlosen Gatten:

„Der elende, feige Schuft! — Er wird ihr Leben noch auf der Seele haben, und sollte, wenn ich ihn hier hätte, seiner Strafe nicht entgehen!“

„Laß solche Reden, Claus,“ begütigte seine Schwester, „denn es kann ja für Johanna noch Alles gut werden. Ich fürchte indes, wir müssen den Arzt holen lassen, da unsere Hilfe nicht auszureichen scheint!“
Der Hausarzt ward herbeigeholt und

seine Belebungsversuche hatten den Erfolg, daß seiner Patientin das Bewußtsein in schwachem Grade zurückkehrte, worauf er ihrer Mutter rieth, sie zu Bette zu bringen, während er selbst die erforderliche Medizin besorgen wolle. Als er wiederkam, fand er Johanna in ihrem Schlafzimmer, aus dem die Kinderbettchen entfernt worden, ihren unveränderten Zustand aber erkannte er als einen bedenklichen, indem die gehabte große Aufregung, deren Ursache er als langjähriger Familienarzt erfahren, eine heftige Nervenerschütterung herbeigeführt, doch hielt er es für ratsam, dies einstweilen noch den Thüren zu verbergen. Als er alle erforderlichen Anordnungen getroffen, sich bereit erklärte, zu jeder Stunde der Nacht wiederkommen zu wollen, entfernte er sich, da ihm für den Augenblick nichts weiter zu thun übrig blieb.

Ein ruhiger Schlaf und die stärkende Arznei schienen die Kräfte der Kranken neu zu beleben, und als sie nach einer Stunde erwachte, blickte sie mit klarem Bewußtsein ihrer Mutter und ihrem Onkel entgegen, welche in der Nähe ihres Bettes saßen. Sie einige Sekunden betrachtend, sagte sie dann mit matter Stimme:

„Ich bin wohl recht krank, Mutter?“
„Du bist aufgeregt, mein armes Kind, doch wird das vorübergehen, und Du Dich bald erholen,“ antwortete ausweichend Frau Bornhorst.
Die Tochter schwieg einen Augenblick,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

beim Angeln von einem Boot aus in die Eider und erkrankt.

Bei der Brodamer Mühle in der Nähe von Neustadt wurde ein Kradfahrer von einem Hunde angebellt, der Hund gerieth vor das Rad und der Kradfahrer kam zu Fall. Dieser, ein Apothekergehülfe aus Schwartau, zerschmetterte sich hierbei leider die Kniekehle, so daß er nach Kiel in die Klinik geschafft werden mußte.

Am Dienstag Vormittag schlug der Blitz in das Gewebe des Rättners Hofmann in Gnüg bei Körtorf und scherte dasselbe ein. Außer der gesammten Ernte und dem Inventar verbrannten 2 Schweine.

In Todendorf auf Fehmarn wurde die Scheune des Landmanns Michael vom Blitz getroffen; 24 Fuder Heu verbrannten, Inventar und Vieh konnten gerettet werden.

Ein in Dittenen wohnhafter Rentier war mehrere Tage in Hamburg gewesen. Als er zurückkehrte, fand er sämtliche Fenster seines Hauses ausgehakt und fortgeschleppt, so daß er in dem fensterlosen Hause übernachtet mußte. Am andern Morgen fand man die Fenster in der Nähe des Hauses vor.

Die Ortskrankenkasse zu Stellingen-Langensfelde hat beschlossen, mit Rücksicht auf die an die Kasse gestellten hohen Anforderungen die Beiträge zu erhöhen und zwar für die erste Klasse auf 60 M , für die 2. auf 48, und für die 3. auf 36 M wöchentlich. Die wöchentlichen Krankenunterstützungen sollen außer Arzt und Apotheker in den drei Klassen 14, 11 und 8 M wöchentlich betragen und soll die Dauer der Unterstützung von 13 auf 26 Wochen erhöht werden.

In Elmshorn ist abermals ein Tischlerstreik ausgebrochen; die Gesellen fordern Lohn-erhöhung und kürzere Arbeitszeit. Ein Theil der Gesellen hat die Arbeit bereits eingestellt.

Eine Kuh des Büttners Lehmann in Lüderdors brachte dieser Tage ein Kalb zur Welt mit zwei Köpfen, von denen jeder zwei Augen, jedoch bloß ein Ohr und zwar an der äußeren Seite des Doppelkopfes hat. Die beiden an den inneren Seiten des Doppelkopfes gehörten Ohren sind zu einem einzigen gespaltenen vereinigt. Das Thier ist noch am Leben.

Die Leiche des mit dem Konful Mohsen bei Helgoland verunglückten Fräulein Jonassohn ist am Mittwoch Abend am Strande von Amrum aufgefunden worden.

Aus der Strafanstalt zu Glückstadt ist am Donnerstag Abend der Strafgefangene Photograph Ballauß aus Coblenz entwichen. Man glaubt, daß er jetzt auf den Namen Clausen reist, da er sich ein auf diesen Namen lautendes Krankentassenbuch zu verschaffen gewußt hat.

In der Gr. Bergstraße in Altona stürzte am Freitag ein vierjähriges Mädchen aus einem Fenster der ersten Etage auf die Straße und trug anscheinend innere Verletzungen davon. Das Kind hatte in Abwesenheit der Mutter das Fenster geöffnet und sich zu weit hinausgebeugt.

Im Wandbecker Gehölz wurde am Donnerstag Morgen die Leiche eines Mannes gefunden, der sich durch einen Revolvererschuß in die Schläfe getödtet hatte. Bei der Leiche fand man noch 181 Mark; sie wurde als die des Webers Köhn aus Hamburg refognosirt.

Hamburg.

Schlimme Nachwehen scheint der „Ref.“ zufolge die Verurtheilung des Kommiss Paepfl für verschiedene Zollbeamte haben zu sollen. Paepfl wurde bekanntlich in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

dann aber sagte sie, langsam das Haupt bewegend:

„Nein, Mutter, es geht nicht vorüber, ich fühle es nur zu deutlich an meinem Kopf und in meinem Herzen. Habe ich Dir nicht immer gesagt, daß es mein Tod sein würde, sollte ich ihn nicht wiedersehen?“

„Es ist aber keineswegs bestimmt, daß Du Deinen Mann nicht wieder siehst,“ bemerkte ihr Onkel.

„Schreibt er denn, daß er auf den Willen seines Vaters nicht eingehen, sondern zu uns zurückkehren will?“ forschte, das Haupt leicht aufrichtend, die Kranke.

Das konnten allerdings die ihrigen nicht bezagen. Friedrich Erdmann hatte vielmehr geschrieben, seine Frau sollte mit ihrer Mutter die Sache nach allen Richtungen hin überlegen und des Gesundheitszustandes seines Vaters wegen, wenn auch nur scheinbar darauf eingehen. Jedenfalls aber dürfte er, auch ihrer- und der Kinder wegen, die Erbschaft nicht aufs Spiel setzen. Das Schweigen ihrer Mutter und des Onkels verstehend, antwortete sie:

„Ich habe wohl vorausgesehen, wie es kommen würde. Wir sind seinem Vater, jetzt, wo er reich geworden, nicht gut genug, er will für seinen Sohn eine vornehme Heirath und Friedrich wird darauf eingehen, sonst hätte er zu uns gehalten. Daß ich das nicht überlebe, weiß ich, aber, Mutter, wenn ich gestorben und bei meinem Vater begraben bin, so behalte Du meine Kinder, um die

Der Verurtheilte hatte sich Formulare zu Zollquittungen gestohlen, diese mit dem Dienststempel gestempelt und dann auf höhere Zollbezüge, als er für die Waaren gezahlt, ausgefüllt. Eine große Anzahl Firmen ist auf diese Art geschädigt worden. In der Gerichtsverhandlung wurde Paepfl befragt, wie er das auf diese Art erschwundene Geld verwendet habe. Derselbe gab an, daß es für die Vertreter der Expeditionsfirmen an den Abfertigungsstellen im Freihafengebiet unerlässlich sei, die Zollbeamten zu traktiren. Geschäfte dieses nicht, dann sei an eine rasche Abfertigung nicht zu denken. Er habe das meiste Geld, welches er erschwundelte, auf diese Art für Bier ausgegeben. Auf diese Aussage hin hat jetzt die oberste Zollbehörde Paepfl im Gefängniß vernehmen lassen und dieser hat die Namen einiger 40 Zollbeamten aufgegeben, welche fortgesetzt von ihm traktirt worden sein sollen. Gegen die sämtlichen Beamten ist eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Das Kinderfräulein einer mexicanischen Familie, welche am Mittelweg in Börsfeldor wohnt, hatte bei den Spaziergängen mit den Kindern auf der Moorweide die Bekanntschaft eines jungen Menschen gemacht, der sich für einen Architekten ausgab. Nach und nach wurde das Fräulein bekannter, und da gegenwärtig die Herrschaft nach Gms verweist, kam der Architekt öfters zum Kaffe. Vorgektern war dies auch der Fall. Das Kinderfräulein begab sich auf einen Augenblick nach der Nothenbaumhauffsee, um Kuchen zu holen und überließ ihrem Gast einwilligen die Sorge um die Kinder. Als sie zurückkam, waren diese in die Schlafstube eingeschlossen und brüllten fürchterlich. Der Architekt war verschwunden, hatte aber vorher aus der Kommode des Fräuleins 120 Mark Birthschafstgeld, eine Partie Schmuckfachen sowie die Ersparnisse desselben, ca. 85 Mark mitgenommen. Auch acht silberne Theelöffel, die auf dem Kaffeetisch gelegen, waren verschwunden.

Deutsches Reich.

Die Berichte über den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Ausland sind diesmal sehr dürftig; am Sonnabend Abend ist der deutsche Kaiser von Peterhof aus nach Memel in See gegangen. Abends fand noch im Schlosse ein Galadiner statt, hierauf folgte eine prächtige Illumination des Parks und der Wasserläufe. Die Monarchen verabschiedeten sich in herzlicher Weise, um 12 Uhr stachen „Hohenzollern“ und „Irene“ in See.

Das 9. bayerische Infanterie-Regiment scheint bei seinen Herbstübungen von besonderem Mißgeschick heuer verfolgt zu werden. Wie die „Mügg. Abend-Ztg.“ mittheilt, sind beim scharfen Gefechtsdrücken mehrere Mann getroffen und zwei Soldaten in schwer verletztem Zustand hierher verbracht worden. Dem „Mügg. Journ.“ zufolge ist Oberst Schöller vom Kommando des 9. Regiments entbunden worden.

Durch Hitzschlag sind, wie mehrere süddeutsche Blätter übereinstimmend melden, eine große Anzahl von Soldaten des 9. bairischen Infanterie-Regiments auf dem Marsch zum Manöver zwischen Würzburg und Marktbreit bewußtlos zusammengestürzt und liegen zum Theil schwer erkrankt im Marktbreiter Spital. Zwei Soldaten sind bereits gestorben. Ueber die Zahl der Erkrankten schwanken die Angaben. Nach der „Frankf. Ztg.“ kürzten 170 Soldaten zusammen, ungefähr eben so viele wurden unwohl und mußten austreten. Im Spital liegen nach der „Frankf. Ztg.“ 6, nach dem „Frankf. Kur.“ 17 Soldaten darnieder. Nach einer Mittheilung der „Neuen Württembergischen Landeszeitung“ sind sogar 4—500 Mann marich-

ich so gern leben möchte, doch fühle ich, daß es mir nicht vergönnt ist. Liebere sie ihm, auch wenn er sie verlangen sollte, nicht aus, denn er wird sich nach meinem Tode wieder verheirathen, sie gewiß nicht als seine ersten Kinder bei der zweiten Frau im Hause behalten, und wer weiß, wo sie dann bleiben würden!“

„Aber Johanna, wie Du da sprichst!“ entgegnete Frau Bornhorst, kaum im Stande, ihre Thränen zu unterdrücken, während ihr Bruder mit tiefem Schmerz den Worten seiner Nichte zuhörte und sich gelobte, zur Erfüllung ihrer letzten Wünsche auch das Seinige beitragen zu wollen.

„Es muß Alles besprochen sein, Mutter, ehe es zu spät ist,“ antwortete mit ruhiger Fassung die junge Frau. „Wie Du es einrichten willst, weiß ich nicht, Du aber wirst Mittel und Wege finden, die Kinder zu behalten, und Du, Onkel, den Gott zur rechten Stunde hergeföhrt, wirst meiner Mutter gewiß darin beistehen, denn Ihr müßt einsehen, daß ich Recht habe!“

„Wenn es Dich beruhigen kann, will ich Dir das Versprechen geben, Johanna,“ antwortete, seine Aufregung so gut wie möglich beherrschend, Claus Schmidt, „und ich gelobe Dir, falls es erforderlich sein sollte, Deinen Kindern ein treuer Vater zu werden!“

„Dein Versprechen giebt mir eine große Beruhigung, Onkel Claus, und ich danke Dir dafür,“ entgegnete mit derselben Fassung

Frau Erdmann. „Und Du, Mutter?“ wandte sie sich dann an diese, welche auf einen er-muthigenden Blick ihres Bruders mit möglichst sicherer Stimme erwiderte:

„Auch ich gelobe Dir, Johanna, alle Deine Wünsche zu erfüllen und die Kinder nie aus meinen Händen zu lassen!“

„Nun bin ich beruhigt,“ sprach, während ihr Haupt wieder auf die Kissen sank, die Kranke, „denn für meine Kinder weiß ich aufs Beste gesorgt, Friedrich wird seinen Vater und seine Mutter bald vergessen, und die kleine Magdalena hat sie noch kaum gekannt. Ich möchte beide noch einmal sehen Mutter — —“

„Sie schlafen, Kind,“ antwortete Frau Bornhorst, über die plötzliche Ruhe und Fassung ihrer Tochter bekommen.

„Bringe sie mir nur, Mutter, sie werden kaum davon erwachen.“

Diese erfüllte ihren Wunsch und holte den kleinen Friedrich, der so fest schlief, daß er nicht bemerkte, was mit ihm vorging. Ihn ihrer Tochter entgegenhaltend, küßte diese ihn wiederholt und unter leisen, unverständlichen Worten, und wie unbewußt die Nähe seiner Mutter empfindend, streckte er seine Arme nach ihr aus, die einen Augenblick ihren Hals umfaßt hielten und dann wieder sanken. Ihn noch einige Sekunden betrachtend, blickte sie dann auf ihre Mutter, die sie verstand, den schlafenden Knaben forttrug, das kleine Mädchen holte und es ihr ebenfalls entgegenhielt. Frau Erdmann

unfähig geworden. Der Grund für diese Massen-unfälle wird in dem zu späten Abrücken des Regiments aus Würzburg erblickt. Der Abmarsch erfolgte nach 6 1/2 Uhr Morgens, um 8 Uhr waren bereits 19 Grad im Schatten, um 12 Uhr 28 Grad Keamur, und bei dieser Hitze sanken die Soldaten schaarenweise nieder.

Anlässlich der jetzigen Manöver ist den ein-quartierten Mannschaften das Tabakrauchen auf Gehöften, in den Scheunen, Stallungen u. s. w. auf höheren Befehl streng untersagt. Vorrpann zur Beförderung von Personen und Gepäck haben die Truppentheile nach Verständigung mit der Ortsbehörde in den Grenzen der vom Bundesrath beschlossenen Sätze miethsweise freihändig zu beschaffen. Der Vorrpann zum Transport für Verpflegungs- und Vivonatsbedürfnisse muß in jedem Falle durch Requisition beschafft werden.

Die Reichstagsnachwahl in Kaiserslautern hat die Nothwendigkeit einer Stichwahl ergeben. Es haben der nationalall berale Kandidat Brunf 8353, der Kandidat der Volkspartei, Grohe, 6354 und der Sozialdemokrat Rüd 2037 Stimmen erhalten, während 15 sich gesplitterten. Es würden demnach dem nationalliberalen Kandidaten noch 27 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen, während Miquel im Februar d. J. mit 18 Stimmen über die absolute Mehrheit siegte. Das Kartell hat im Vergleich zur Vorwahl, in der es 10,108 Stimmen aufbrachte, 1745 Stimmen verloren; der Kandidat der Volkspartei, für den diesmal allerdings auch das Zentrum stimmte, hat 438 Stimmen gewonnen (im Februar 5916); die sozialistische Partei hat 378 gewonnen (im Februar 1659). Die letztere Partei dürfte bei der Stichwahl den Ausschlag geben.

Die Stichwahl in Kaiserslautern ist auf den 28. August anberaumt.

Auf dem Freireligiösen Friedhof bei Berlin wurde am Sonntag das von Parteigenossen errichtete Denkmal Wilhelm Hajentlevers feierlich eingeweiht. Die Arbeiter Berlins hatten sich zu Tausenden eingefunden. Das Denkmal, eine gebrochene Säule, trägt außer Namen, Geburts- und Todestag des Verstorbenen die Worte: „Dem alten Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht.“

Der bereits formulirte Entwurf der Land-gemeinde-Ordnung für Preußen umfaßt, wie die „B. P. N.“ mitzutheilen in der Lage sind, 140 Paragraphen. Derselbe ist von einer ausführlichen Denkschrift und zahlreichen zumeist statistischen Anlagen begleitet. An dem Entwurf ist fast von dem Tage an gearbeitet worden, an welchem Herr Herrfurth das Ministerium übernahm. Der Entwurf wird ebenso wie der Entwurf des Volksschulgesetzes und der Entwurf einer Reform der direkten Steuern dem Landtage unmittelbar nach Beginn der nächsten Session zugehen. Die Landgemeinbeordnung soll eine erhebliche Ver-ringerung der Zahl der selbstständigen Gutsbezirke in Vorschlag bringen. Der Entwurf würde dann eben so wenig den Forderungen derjenigen ent-sprechen, welche die jetzigen Gutsbezirke mit wenigen Ausnahmen erhalten wissen wollen, wie den Anforderungen derjenigen, welche die Guts-bezirke gänzlich beseitigen und nur ausnahms-weise zugestehen wollen.

Ausland.

Spanien.

In Spanien ist noch keine Abnahme der Cholera-Erkrankungen zu verzeichnen. Am heftigsten wüthet die Epidemie in Billajoysa in der Provinz Alicante und in Argos bei Toledo. In dem nur 500 Einwohner zählenden Orte Argos sind 123 Choleraerkrankungen vorgekommen, darunter 44 mit tödtlichem Ausgange. Die Zustände in Argos

küßte auch ihr schlafendes Töchterchen voll Liebe und Zärtlichkeit, und ebenfalls mit leisen Worten, sah lange auf die kleinen roßigen Zigen, welche die ihrigen waren, küßte sie nochmals und bat dann ihre Mutter, das Kind wieder ins Bettchen zu legen. Als dies geschah, lehnte sie mit ruhiger Fassung das noch so jugendliche Haupt ins Kissen zurück, während die Syringen die Thranen kaum zu trocknen vermochten. Nach einer kleinen Weile sagte sie:

„Von meinen Kindern habe ich Abschied genommen und sie Gottes allmächtigem Schutze empfohlen, nun mag kommen, was da soll. Um ein, Mutter, möchte ich Dich noch bitten. Schreibe Friedrich, wenn Du ihm meinen Tod anzeigst, daß ich in un-veränderter Liebe zu ihm aus der Welt scheide und sage ihm auch mein letztes Lebewohl. Fürne auch Du ihm nicht so sehr, wenn Du es kannst, da er Dir den größten Schmerz bereiten wird. Von Euch nehme ich noch nicht Abschied, ich bin müde und erschöpft und will erst schlafen. Gieb mir Tropfen, Mutter — —“

Mit sicherer Hand, wengleich ihr das Herz zu brechen drohte, reichte Frau Bornhorst ihrer kranken Tochter die begehrte Medizin, glättete mit leiser Hand die Kissen und Decken, wobei diese sie mit ihren Blicken verfolgte und sagte, ihre Stirn sanft mit den Lippen berührend:

„Schlafe, Johanna! — Mit Gottes

sind bejammernswert. Die Bevölkerung, soweit sie nicht erkrankt ist, flieht, nur Kranke und deren Wärter sind zurückgeblieben. Auch der Bürger-meister harret auf seinem Posten aus; derselbe hat seinen an der Cholera verstorbenen Sohn selbst begraben müssen, da die Todengräber fehlen. Die Bevölkerung der von der Cholera heimgesuchten Provinzen stellt sich leider den von der Regierung getroffenen sanitären Maßregeln feindlich gegenüber und setzt den mit Durch-führung derselben betrauten Ärzten allen mög-lichen Widerstand entgegen, so daß diese ihre Funktionen niederzulegen beabsichtigen, wenn die feindliche Stimmung sich nicht legen sollte.

Großbritannien.

Der parlamentarische Ausweis über Englands Staatsausgaben in der Zeit von 1857 bis 1890 enthält Angaben über die Kriege und Expeditionen, welche die britischen Kronen während der letzten 33 Jahre beschäftigten. Der Krieg mit China während der Jahre 1857 bis 1862 kosteten über 1 000 000 und die abyssinische Expedition in 1867/70 verschlang die ungeheure Summe von 8 300 000 Pfund. Der Krieg in Sudafrica (1879/80) erbeizte die Summe von 2 772 720 und die Nilexpedition (1884/85) kostete über 1 250 000 Pfund Sterling. Der mißlungene Entsatz des Generals Gordon in Chartum verur-sachte einen Kostenaufwand von 300 000 und der afghanische Krieg (von 1880 bis 1886) kostete genau 3 000 000 Pfund. Das ist insge-sammt 21 022 000 Pfund Sterling oder 432 400 000 Mark für — keine Kriege.

Nach telegraphischen Berichten aus Irland ist dort eine Hungersnoth in Aussicht. Die Sanitätsbehörde des Distriktes Timoleague (Grafschaft Cork) stellte fest, daß von 8000 Personen 3000 ohne Lebensmittel sein werden, wenn den-selben nicht in einem Monat oder früher Hilfe von außen kommt. Viele unter den Bewohnern sind durch den Genuß verdorbener Kartoffeln er-krankt. In der irischen Grafschaft Donegal fehlt in Folge der Mitternachts Kartoffeln ein Noth-stand in Aussicht, wie er seit 1846 nicht vor-gekommen ist. Vielsach sind drei Viertel aller Kartoffeln verkauft.

Australien.

Eine Giobtspost aus der Südfsee wird durch folgendes Telegramm aus Melbourne übermittelt: Die Bemannung eines zu einem deutschen Schiff gehörigen Bootes wurde von Eingeborenen der Insel Amba (Hebridengruppe) niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dörfer der schuldigen Stämme bombardirt und mehrere Eingeborene getödtet.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-fälle. In Klein-Rözig bei Forst gerieth der Haus-schlachter Bieghy in einem Wirthshause mit dem Grubenarbeiter Trunte in Streit, der in Thätlichkeit überging. Bieghy verließ dann das Lokal, launete aber seinem Gegner hinter einem Gebüsch auf; es kam noch einmal zum Zank, wobei Bieghy ein großes Schladtermesser zog und es dem Trunte in die Brust stieß, so daß dieser sofort todt zusammenbrach. Der Wörder wurde verhaftet. — Ein furchtbarer Sturm bedeckte am Mittwoch Abend das Bahnhofs-gebäude zu Mettau in Schlesien vollständig ab, verwehete den Park und brach fast sämtliche Bäume um. — In einem Walde bei Wustrow sahen Feld-arbeiter Rauch aufsteigen, sie eilten hinzu und fanden an einen Baum gelehnt, einen brennenden Leichnam, dessen Vorderseite fast ganz verkohlt war. Der Todte wurde als der Viehhändler Uhe refognosirt; auf welche Weise derselbe in die entsetzliche Lage ge-kommen, ist bisher nicht aufgeklärt. — In der

Hülfe noch gu...
ja, M...
langsam...
und die...
sanfter...
möge...
Frau...
als er...
auf die...
sprechen...
ein. S...
in tren...
ihre D...
verwei...
der n...
leises...
blickte...
mit tr...
erhebet...
Dessen...
sein, s...
sie di...
sie kei...
suchen...
und t...
sie a...
unmer...
erkann...
sagte: „...“

Stahlschme...
kippte ein...
gefüllte B...
in einen f...
betreten, v...
Auf der C...
nach 12 Jä...
Eisenbahn...
und zerma...
wurde ein...
kontrollir...
einen Mess...
mehrere...
konnten, n...
nach heftig...
mäßigen u...
Dach des...
eingestürzt...
eine todt...
Der 2...
deutschland...
stadt beric...
August, s...
ein 84-jähr...
und dann...
einige H...
da in do...
schwer un...
find...
Ein...
Theil des...
nabe der...
sind theil...
mehrere...
ländische...
abgehand...
Das...
das eigent...
ist einzi...
darüber...
noch mit...
ragen in...
von Bän...
zwischen i...
das Auge...
menslich...
dort erheb...
einander...
noch eine...
bundene...
die den...
in den fü...
Finnmark...
des Sonnt...
wie gerin...
gubem au...
Schon ein...
eine men...
einmal ei...
heerden...
als man...
Fuß ein...
und leer...
Waldbach...
rafflos ih...
schmetter...
Laud das...
teren Ge...
lagende...
über der...
diese ark...
fast all...
benn, d...
Reigenbe...
Spring v...

soweit
nd deren
Bürger-
berfelbe
en Sohn
engränder
Cholera
den von
lageregelte
Durch-
len mög-
leife ihre
vonn die
te.

Englands
is 1890
ditionen,
er legten
it China
ten über
ition in
ime von
Südamerika
772 720
ete über
klungen
n verur-
100 und
(1886)
ft insge-
400 000

Irland
bt. Die
ie (Grafs-
Personen
enn den-
er Hilfe
wohnen
ffeln er-
gal steht
in Noth-
icht vor-
tel aller

erb durch
ermittelt:
n Schiffe
enen der
encher. Ein
fer der
mehrere

nglück-
er Haus-
mit dem
ittlichkeit
lauerie
auf; es
in großes
in die
menbrach.
urchbarer
Bahnhoft-
ndig ab,
e Bäume
ben Feld-
und fanden
Reichthum.
Der Todte
girt; auf
Lage ge-
In der

nen voll
as mit
kleinen
waren,
Mutter,
en. Als
Zassung
s Kissen
Thronen
h einer

Abfchied
ächtigen
n, was
ich Dich
enn Du
in un-
r Welt
legtes
so sehr,
größten
nehme
de und
ieb mit

hr das
Borna-
begehrte
e Kissen
t ihren
n sanft
Gottes

Stahlschmelzerei des Grusonwerkes zu Magdeburg
kippte eine mit 25 Zentner geschmolzenen Stahls
gefüllte Pfanne um; die glühende Masse ergoß sich
in einen kleinen Kanalbau, wo mehrere Mauer ar-
beiteten, von denen vier schwer verletzt wurden. —
Auf der Strecke Halberstadt-Quedlinburg wurde der
nach 12jährigem Militärdienst probeweise bei der
Eisenbahn angestellte Feilber von einem Zuge er-
tränkt und zermalmt. — In Kaufmännshofen in Boiern
wurde ein Polizeidiener, der eine Zigeunerbande
kontrolliren wollte, von dieser angegriffen und durch
einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzt. Da
mehrere einschreitende Bürger nichts ausrichten
konnten, wurde die Feuerwehr alarmirt, welcher es
nach heftigem Kampfe gelang, die Bande zu über-
wältigen und zu fesseln. — In Aachen ist das
Dach des Maschinenhauses der neuen Webeschule
eingestürzt. Acht Personen wurden schwer verletzt,
eine todt aufgefunden.

Der Mangel an Schweinen scheint in Mittel-
deutschland ein recht fühlbarer zu sein. Aus Heiligen-
stadt berichtet die „Heiligenst. Ztg.“ unterm 22.
August, daß vier dortige Schlächter gemeinschaftlich
ein 84pfündiges Schwein schlachteten und theilten
und dann noch großmüthig zwei andern Schlächtern
einige Pfund abgaben. Der Fall ist eine Thatsache,
da in dortiger Gegend von Schlächtern nur sehr
schwer und zu enormen Preisen Schweine aufzutreiben
sind.

Ein furchtbarer Orkan hat einen großen
Theil des Dorfes Brassus im Waadtländischen Jura
nahe der französischen Grenze zerstört; 70 Häuser
sind theilweise demolirt, zahlreiche Familien obdachlos,
mehrere Personen verletzt, viel Vieh erschlagen. Ganze
Strecken von Privat- und Staatswaldungen sind
vernichtet, zahllose Obstbäume entwurzelt. Die Waadtl-
ländische Regierung hat Zimmerleute nach Brassus
abgeschickt zum Wiederaufbau der Häuser.

Das Land der Witternachtskonne ist gewiß
das eigenartigste der Erde. Seine groteske Szenerie
ist einzig. Ein Feuilletonist der „Kreuz-Ztg.“ sagt
darüber: Vollkommen kahl und bloß, nur ganz selten
noch mit eigenartig schimmerndem Moose überleitet,
ragen in regellosem Gewirr Hunderte und Tausende
von Fänten, Klippen und Klippen aus der milchweiß
zwischen ihnen todenden Brandung empor. Wo auch
das Auge sucht, kein Blatt, kein Halm, keine Spur
menschlichen Belebens ist hier zu sehen. Da und
dort erheben sich wohl, auf halbe Tagereisen von
einander entfernt, im tiefsten Innern des Fjords
noch eine Kirche und das untrennbar damit ver-
bundene Haus des Landhändlers, und die Fischer,
die den Sommer hindurch, nachdem der Dorschfang
in den südlicher gelegenen Fjorden beendet, hier in
Finnmarken ihrem Gewerbe nachgehen, kommen wohl
des Sonntags zum Gottesdienste dort an Land; doch
wie gering ist die Zahl dieser Ansiedelungen, die
zudem ausschließlich auf die Küste beschränkt bleiben.
Schon eine Meile weit im Innern ist das Land
eine menschenleere Felsenwildnis, durch die allensfalls
einmal ein schweifender Lappe mit seinen Renthier-
beerden zieht, und es giebt dort Strecken, größer
als manches deutsches Fürstenthum, die noch nie der
Fuß eines Menschen betreten. Alles ist hier wüst
und leer. Statt des Pfälzerns eines deutschen
Waldbades das Brüllen der endlosen See, die
rafflos ihre Wogen hochaufrührend an den Strand
schmettert, statt des Windesrauschens im grünen
Laub das Pfeifen um kahle Klippen, statt des mun-
teren Gemurmelns unserer Waldvögel der schrille,
klagende Schrei der Möven, die in dichten Schwärmen
über der Brandung fliegen. Ohne die Möven ist
diese arktische Szenerie nicht denkbar. Sie bringen
fast allein Leben in das todesstarre Bild, es sei
benn, daß in weiter Ferne eine aus dem Meere
steigende Wolke von Wasserdunst die Nähe eines
Springvales verräth oder ein Hause schwerfälliger

Hülfe wirst Du genesen und Alles kann
noch gut werden!“
„Nitt Gottes Hilfe ist Alles möglich,
ja, Mutter!“ erwiderte die Kranke, und
langsam schlossen sich die weißen Augenlider
und die Thränen hofften, daß nochmals ein
sanfter, stärkender Schlaf sich ihrer bemächtigen
möge.
Während fast einer Stunde schlummerte
Frau Erdmann, dann öffnete sie die Augen
und blickte mit glücklichem, seligem Lächeln,
als erwache sie aus einem schönen Traum
auf die neben ihrem Bette Sitzenden, schien
sprechen zu wollen, doch schlief sie wieder
ein. So verging wiederum eine Weile, während
in treuer Wacht, aufmerksam und schweigend,
ihre Mutter und ihr Onkel an ihrer Seite
verweilten. Dann regte sich leicht die auf
der weißen Bettdecke ruhende Hand, ein
leises Beben durchzog den Körper, erschrocken
blickte Frau Bornhorst auf ihren Bruder, der
mit traurigem Gesicht dasaß und sich schnell
erhebend, neigte sie sich zu ihrem Kinde.
Dessen Schlaf aber mußte ein sehr leiser
sein, denn sie hörte keinen Athem und als
sie die Hand auf den Puls legte, fühlte
sie keine Bewegung. Dann deren Herz unter-
suchend, hatte auch das aufgehört zu schlagen,
und von jähem Schrecken ergriffen, blickte
sie auf ihren Bruder, welcher schon den
unmerklich eingetretenen Tod seiner Nichte
erkannt und mit unterdrückter Stimme
sagte:
„Der Herr hat Dein Kind zu sich in

Altvögel sich erschreckt von einer Felsenkante kopf-
über ins Meer stürzt.

Schreckliche Nachrichten laufen immer noch
aus den von dem furchtbaren Wirbelsturm am 19.
d. M. heimgefluchten französischen Departements ein.
In Brest, Departement Eure, sind fast sämtliche
Häuser zerstört worden. In Montlyon richtete ein
mit Hagel verbundenes Gewitter furchtbaren Schaden
an. In Lens-le-Saulier hat das Unwetter ohne
Unterbrechung zwölf Stunden angehalten. Der Blitz
schlug in das dortige Bahnhofsgebäude und richtete
großen Schaden an. Die Weinberge sind fast ganz
zerstört. In dem Hochgebirge des Jura sind Tausende
von Tannen entwurzelt und zerbrochen worden. Häuser
sind zusammengestürzt. In Rouffes sind die Kirche
und das Kloster zum größten Theil zerstört worden.
Im Bois d'Almont schlug der Blitz in vier Häuser
und zerstörte sie ein. In Chalou sur Saone folgten
die Gewitter sich seit drei Tagen. Der Blitz setzte
hier eine große Fabrik und eine Scheune in Brand.
In Belfort richteten die Gewitter ebenfalls großen
Schaden an. In Chateauroux sind alle Gärten wie
zerhackt.

Ueber ein Gottesgericht und seine Folgen
berichtet die „Bosnische Post“: Welche Macht der
Aberglaube noch im Volke besitzt, beweist der fol-
gende Vorfall, der ein Nachspiel vor dem Gericht
hatte. Am 10. Oktober 1889 wurden im Hause
der Wittve Doma Nizic aus Krehingradac bei Mostar
Silber- und andere Gegenstände im Werthe von ca.
50 Gulden gestohlen. Alsbal nahm der Ortsälteste
Miso Berkic folgendes Verfahren zur Ermittlung
des Diebes vor: Er berief sämtliche Dorfbewohner
und that ihnen kund und zu wissen, daß er den
Dieb sofort ausfindig gemacht haben werde. Zu
diesem Behufe ließ er in einem Kessel Wasser zum
Sieden bringen und warf dann einen Feuersteinfaß
(Gatmat) hinein. Hierauf verkündete er, daß die des
Diebstahls verdächtigen Mija Cavar, Ante Pekar,
Stipan Carapina und Orga Planinic nacheinander
verfunden müßten, den Stahl mit der bloßen Hand
aus dem siedenden Wasser zu holen. Wenn sie un-
schuldig seien, hätte das Wasser keine Wirkung, und
ihre Hand werde unverletzt bleiben. In andern Falle
würden sie als die Diebe zu betrachten. Das „Gottes-
gericht“ wurde in Gegenwart der Volksmenge that-
sächlich vollzogen, und das Ende war, daß sich die
vier Genannten die Hände gänzlich verbrühten. Die
Sache kam dem Gendarmerieposten zur Kenntniß,
und dieser erstattete beim Landbezirksamt in Mostar
die strafrechtliche Anzeige gegen den Ortsältesten.
Beim Verhör verteidigte sich dieser damit, daß die
von ihm vorgenommene Art der Diebsuche auf
einem althergebrachten „Habet“ (Volkstrauche) beruhe.
Auch die Verletzten saßen entlastet für Berkic
aus; nicht dieser, sondern die Volksmenge habe sie
gezwungen, ihre Unschuld durch Hineingreifen ins
heiße Wasser darzuthun. Der Richter verurtheilte
hierauf Berkic wegen Mißbrauchs seiner Befugnisse
zu 15 Gulden Geldstrafe oder drei Tagen Arrest,
welches Urtheil in der höheren Instanz bestätigt
worden ist.

Der Schlawere. Ein in der edlen Kunst der
Diebe als schlaue und gewandt bekannter Polizei-
Inspektor eines größeren sächsischen Ortes hatte erfahren,
daß an einem bestimmten Abend um elf Uhr ein
Zumellerladen durch Einbrecher bestohlen werden
sollte. Er besprach sich mit dem Besitzer, und Alles
ging am Tage seinen Lauf. Am Abend ließ sich der
Inspektor einschließen und wartete, im Laden sitzend,
auf die Einbrecher. Nach einer Stunde klopfte es,
erst leise, dann stärker an das Schaufenster, und
eine Stimme fragte von außen geheimnißvoll: „Herr
Inspektor, sind Sie drin?“ Der Inspektor schwieg
vorsichtig; aber die Frage wurde mehrere Male
dringender, ängstlicher wiederholt, so daß er endlich
an das Fenster trat und leise sagte: „Ich bin hier.“

sein himmlisches Reich genommen, Magda-
lena! — sanft und ruhig, wie sie stets im
Leben, ist auch ihr Ende gewesen!“

Ihren Verlust erkennend, neigte Frau
Bornhorst sich über die Leiche ihrer Tochter,
umfaßte sie mit beiden Armen und küßte
das liebliche, bleiche Gesicht, aus dem schon
die Lebenswärme zu schwinden begann. Dann
drückte sie mit leiser Hand die Augen zu,
die ihr stets voll Liebe und Vertrauen ent-
gegen geblickt und nun für immer geschlossen
waren. Sie bat Gott in einem stillen Gebet
um Trost für sich und um seinen Schutz
für die kleinen mütterlosen Waisen. Claus
Schmidt trat ebenfalls ans Sterbebett und
drückte einen Kuß auf die kalte weiße Stirn
seiner Nichte, der er vor so kurzer Zeit ver-
sprochen, der Vater ihrer Kinder sein zu
wollen, was er sich nochmals gelobte. Sich
seiner Schwester zuwendend, sagte diese mit
stocender Stimme:
„Es kann nichts nützen, Claus, wollten
wir jetzt noch zum Doktor gehen, wir würden
dadurch nur unnötige Unruhe machen. Laß
uns vielmehr die Nacht hier beisammen
bleiben und überlegen, wie wir ihrem letzten
Willen gemäß zu handeln haben!“

„Der elende Schuft hat das arme Kind
auf dem Gewissen, das sage ich noch!“
stieß in tiefem Tone Claus Schmidt hervor.
„Er wird keinen Segen darnach haben, daß
er ihr das Herz gebrochen und der gerechte
Gott ihn schon zu finden wissen!“
„Das glaube ich auch,“ erwiderte, ihr

„Danke herzlich,“ sagte die Stimme draußen, „dann
muß ich mich weiter bemühen.“ Der Spitzbube war
also noch schlauer als der Inspektor.

Wann erntet man auf der Erde? —
Zunmer! Es giebt keinen Monat des Jahres, in dem
nicht an irgend einem Theile der Erde Ernte ge-
halten wird. Die folgende Aufstellung wird das
erweisen: Im Januar, wenn bei uns der Boden
noch mit Schnee und Eis bedeckt ist, fährt man die
Ernte in Australien, Neu-Seeland, in einem Theil
von Chile und in einigen Gegenden der argentinischen
Republik bereits in die Scheunen ein. Im Februar
beginnt die Ernte in Indien und Ober-Egypten; sie
endet in Unter-Egypten im Mär. Im April erntet
man auf Cypern, in Persien, Kleinasien, Mexiko
und auf der Insel Kuba. Im Mai folgen Algerien,
China und Japan, Marocco und die nordamerikanischen
Staaten Texas und Florida. Der Juni bringt die
Ernte der Donaufaaten, Griechenlands, Ungarns,
Süd-Rußlands, Italiens, Spaniens und Portugals,
des südlichen Frankreichs und der nordamerikanischen
Staaten Kalifornien, Louisiana, Mississippi, Alabama,
Georgia, Tennessee, Virginia, Utah, Colorado und
Missouri. Im Juli heimst man in unserm Vater-
lande die Früchte des Bodens ein, ferner in Oester-
reich, Nord-Frankreich, Schweiz, Rußland, Polen,
England und den nördlichen der Vereinigten Staaten.
Im August ist die Reife an Belgien und Holland,
Nord-England und Kolumbia. Im September folgen
dann Schottland, Schweden und Norwegen. Im
Oktober beendet man im nördlichen Schottland das
Einholen des Getreides. Im November und Dezember
endlich bringt man in Nord-Australien, in Peru, in
Südafrika und Hinter-Indien die Ernte unter Dach
und Fach.

Literatur.

(Neues Leben blüht!) — aber nicht nur
auf den Ruinen, sondern auch bei einem uns
längst lieb und vertraut gewordenen Unternehmen,
das als „Illustrierte Welt“ (herausgegeben von
Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm
Weiter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in
nunmehr 38 Jahren einen Lorbeer erwarben
hat, der die ganze Erde umspannt und das im
letzten Jahre geradezu verblüffende Anstrengungen
nach jeder Richtung hin gemacht hat, so daß es
heute all und jede in Betracht kommende
Konkurrenz weit hinter sich zurück läßt. Den
besten Theil seines Erfolgs verdankt das Blatt
der sittlichen Idee, die es vertritt, der Gewissen-
haftigkeit, mit der es geleitet wird, und dem
musterhaft durchgeführten Prinzip, überall vom
Guten das Beste zu geben. Wie kein anderes
trägt dieses Journal das Gepräge des echten
Familienbuches und kaum glaublich ist der
Reichthum, den gleich Heft 1 des eben be-
ginnenden Jahrgangs enthält. An Erzählungen
bringt Heft 1 den Anfang von „Unter dem
Bundschuh“, historischer Roman von A. Oskar
Klaumann, eine packend geschriebene Geschichte,
welche den Leser in die unruhigen Zeiten des
Bauernkrieges zurückversetzt, dann: „Wer war
es?“ Kriminalroman von Friedrich Jakobson,
dem trefflichen Erzähler spannender Polizeige-
schichten. Höchst originell dürfte sich die Welt-
umseglung der „Illustrierten Welt“ gehalten
ebenfalls dem belebenden Genre angehörig ist
„Ein Ausflug auf die Sonne“. Bildenbauers
„Witwe“ ist eine humoristische Erzählung, wie
wir selten eine bessere gelesen. „Auf dem Kaiserhof“
eine prächtige Arbeit mit prächtigen
Illustrationen. Die „Anleitung zur Weißkinder-
erei“ wird mit den erlaunternden Bilderzügen manch
fleißigem Lächlerlein gar wohl gefallen und der
Artikel „Ein Triumph deutscher Technik“ das
größte Aufsehen erregen, überall wo in der

totdes Kind unverwandt betrachtend, Frau
Bornhorst. „Doch wird auch Johannes ihm
so unerwartet kommender Tod ihn schwer
treffen, oder er müßte der größte Heuchler
gewesen sein, den je die Erde getragen!“

„Er ist der selbstsüchtigste Mensch, den
es geben kann,“ fuhr heftig Claus Schmidt
fort. „Um sich gute Tage zu sichern, geht
er auf den Willen seines eben so ehrlösen
Vaters ein, statt getrenlich zu Weib und
Kind zu halten. Als rechtschaffener Mann
hätte er es auf die Enterbung ankommen
lassen sollen, mit der es wohl nicht so ernst
gemeint gewesen ist!“

Schwester und Bruder nahmen in einiger
Entfernung von der Leiche Platz, deren An-
gesicht Frau Bornhorst leicht verhüllte und
besprachen ihre nächste Pflicht — die Be-
erdigung der Todten neben ihrem Vater
auf dem so schönen, stillen Friedhof, — be-
sprachen auch die nächste Zukunft und den
Brief, der in Folge des Sterbefalles und
als Antwort auf den seinigen an Friedrich
Erdmann abgeschickt werden mußte. —

VI.

Dem Haupt-Postgebäude von Amsterdam
schritt in einer späteren Morgenstunde ein
jüngerer Mann zu, und, achlos der dort
sich eilig bewegenden Menge, war er dem
Ausdruck seiner Gesichtszüge nach mit Ge-
danken ernster und wichtiger Art beschäftigt,
die ausgesprochen, folgendermaßen gelaunt
hätten:

Eisenindustrie die hohen Schornsteine rauchen.
Von dem reichen Bilderschnud des Festes er-
wähnen wir vor allem das heitere, echt dem
Leben abgelaupte „Jagdfrühlück“, die belebte
Rauchscene aus dem „Trompeter von Säckingen“,
das liebliche: „Nebe im Walde“, das überaus
humoristische: „Der sprechende Kopf“. Alles an-
zuführen, was uns an Bild und Text ange-
sprochen, mangelt der Raum; wir können
schließlich, indem wir den Eindruck, den das
schöne Fest auf uns gemacht, in ein paar Worte
zusammendrängen, nur sagen: Bebaglich, herzer-
freulich, gediegen — und billig, denn für
30 Pfennig solchen Reichthum zu erhalten ist ein
wahrer Wunder. Darum raten wir unsern
Lesern aus bester Ueberzeugung: abonnirt!
Besseres könnt ihr bei billigerem Preise überhaupt
nicht erhalten. Das erste Fest ist in jeder Buch-
handlung und bei jedem Zeitungsträger zu er-
halten.

Südholfsteiner Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Die Kosten des Löschwehens belassen die Ge-
meinden namentlich bei der jetzt eingetretenen Re-
organisation erheblich, und die nächste Folge ist, daß
manche Gemeinden und Körperschaften nicht mehr wie
sonst zu Unterstühtungen für freiwillige Feuerwehren
bereit sind. Eine große Anzahl von ländlichen Wehren
ist dadurch in eine sehr missliche Finanzlage gerathen,
und es gehört die ganze festgenutzte Liebe zur guten
Sache dazu, um den Schwierigkeiten zu begegnen und
den Bund aufrecht zu erhalten.

Muß auch zugegeben werden, daß Hülfe in der Noth,
speziell in Feuergefahr, Nächsten- und Menschenpflicht
ist, und daß deshalb die Gemeinden sich der Aufgabe
nicht entziehen können, die Kosten der nöthigen Einrich-
tungen zu übernehmen, so liegt doch der Schluß zu nahe,
daß es auch noch andere Faktoren giebt, die ein großes
Interesse an einer guten Organisation des Löschwehens
haben. In erster Linie dies die Versicherungsgesell-
schaften. Abgesehen von den humanitären Gründen ar-
beitet die Feuerwehr in erster Linie für die Interessen
der Feuerversicherungsgesellschaften, welche den direktesten
Nutzen daraus ziehen. Sie hätten deshalb die Aufgabe,
das Feuerlöschwesen entsprechend zu unterstützen, und da
dasjenige, was die Gesellschaften in dieser Beziehung
bisher geleistet haben, in keinem Verhältnis zu dem
großen Nutzen steht, den sie daraus ziehen, so wäre es
an der Zeit, die Wege einzuschlagen, die zur Aenderung
der Dinge führen. Es kann sich nur um eine geordnete
Regelung der Sache handeln, und diese wäre am ein-
fachsten und leichtesten durch den schon in der letzten
Delegirtenversammlung des südholfsteiner Gauverbandes
freiwilliger Feuerwehren erörterten Vorschlag zu erzielen,
daß die Gesellschaften zu einem jährlichen Beitrag zu den
Löschkosten verpflichtet werden. Würde z. B. auf jede
1000 Mk. Versicherungssumme in jeder Gemeinde nur
eine auf wenige Pfennige oder Groschen berechnete Ab-
gabe für Feuerlöschzwecke gelegt werden, so würde hier-
durch schon ein nennenswerther Theil dieser Kosten ge-
deckt werden können, aus dem gleichzeitig ein Fond zur
Unterstützung der freiwilligen Wehren gebildet werden
müßte. Die angeregte Sache verdient unter allen Um-
ständen, energisch verfolgt zu werden, die Ausgabe trifft
Körperschaften, die es leisten können und deren eigenes
Interesse an der Sache klar zu Tage liegt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg.
bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift,
karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch.
Farben und Dessins) — vers. roben-
und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot
G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster
umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

„Sie muß meinen Brief vor länger als
vier Wochen erhalten haben, was sie wohl
schreiben, auf meinen Vorschlag antworten
wird? — So wie ich Alles eingeleitet, habe
ich wohl am richtigsten gehandelt, weshalb
auch sollte mein Vater um meine erste Ehe
wissen, die am besten und sichersten mein
Geheimniß bleibt? — Geht sie darauf ein,
so wird mit Hilfe eines tüchtigen Anwalts
sich das Weitere finden, wenn aber nicht,
wenn sie mit ihrer Mutter, die thatkräftiger
als sie ist, und den Kindern hier ankommt?
— Nein, nein, das wird sie nicht thun, sie
liebt mich viel zu sehr, um meinen Wünschen
so gänzlich entgegen zu handeln, und wird
mir jedenfalls erst eine Antwort schicken.
Vielleicht ist heute, nachdem ich schon mehrfach
vergeblich angefragt, ein Brief für mich
vorhanden, und würde damit die Spannung
und Erwartung aufhören, die nachgerade mir
unerträglich wird!“

Friedrich Erdmann betrat das Postge-
bäude, und verfügte sich nach dem ihm bereits
wohlbekannten Raum, wo die postlagernden
Briefe ausgegeben wurden, und gleich ihm
noch viele andere Personen Nachfrage
hielten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Betrifft: Invalidentät- und Alters-Versicherung.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Arbeitgeber, und vor Allem die Arbeiter, mit den hauptsächlich für sie in Betracht kommenden Bestimmungen des Invalidentät- und Altersversicherungsgesetzes noch nicht vertraut sind, so nehme ich hieraus wiederholt Veranlassung, auf die Uebergangs-Bestimmungen genannten Gesetzes (§§ 156 ff.) aufmerksam zu machen, aus denen hervorgeht, was die Arbeiter schon jetzt thun könnten und müßten, um sich die Vorteile, welche das cit. Gesetz ihnen bietet, zu sichern.

Zur Erlangung der durch das Reichsgesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invalidentät- und Altersversicherung, zu gewährenden Invalidenrente ist außer dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit die Zurücklegung einer Wartezeit von 5 Beitragsjahren (das sind 235 Beitragswochen) erforderlich.

Demnach wäre es unmöglich, daß ein Versicherter, welcher während der ersten, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes folgenden 5 Jahren erwerbsunfähig wird, sich ein Anrecht auf Invalidenrente erwerben könnte.

Deshalb bestimmt das Gesetz durch den bereits in Kraft gesetzten § 156 Folgendes: Für Versicherte, welche während der ersten fünf Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erwerbsunfähig werden und für welche während der Dauer eines Beitragsjahres auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind, vermindert sich die Wartezeit für die Invalidenrente (§ 16, Ziffer 1) um diejenige Zahl von Wochen, während deren sie nachweislich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründet würde.

Diese Bestimmung findet auf die im § 8 bezeichneten Personen keine Anwendung.

Bei Ermittlung des durchschnittlichen Lohnsatzes (§ 9, Absatz 3) wird für diejenige Zeit, um welche sich die Wartezeit vermindert, die erste Lohnklasse zu Grunde gelegt.

Die Vorschrift des § 117, Absatz 3 findet auf die während der ersten vier Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes freiwillig geleisteten Beiträge keine Anwendung.

Erhebt also ein Versicherter innerhalb der ersten 5 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einen Anspruch auf Invalidenrente, so kann eine solche demselben nur dann gewährt werden:

- 1. wenn der Betreffende während der Dauer eines Beitragsjahres, also 47 Beitragswochen hindurch versicherungspflichtig gewesen ist und seine Beitragspflicht in dieser Zeit erfüllt hat; und
2. wenn derselbe nachweist, daß er vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, und zwar innerhalb der letzten 5 Kalenderjahre vor Eintritt seiner Erwerbsunfähigkeit so viele Wochen hindurch in einem nach dem Gesetze versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat, als ihm bei Anmeldung seines Rentenanspruchs Wochen fehlen an den 235 Beitragswochen, welche die gesetzliche Wartezeit ausmachen.

Angenommen, das Gesetz träte am 1. Januar 1891 in Kraft, so würde sich ein Beispiel folgenderweise gestalten: Meldet sich ein Versicherter am 1. Januar 1892 wegen Erwerbsunfähigkeit, so hat derselbe, um einen Anspruch auf Invalidenrente zu haben, nachzuweisen:

- 1. daß er seit dem 1. Januar 1891, also 52 Beitragswochen hindurch, seine Beitragspflicht erfüllt hat, und
2. daß er vor dem 1. Januar 1891 235 weniger 52, also 183 Wochen hindurch in einer Beschäftigung gestanden hat, welche nach diesem Gesetze versicherungspflichtig gewesen wäre.

II. Altersrente.

Die Erlangung der Altersrente ist 1. von der Vollendung des 70. Lebensjahres, 2. von der Zurücklegung einer Wartezeit von 30 Beitragsjahren abhängig gemacht.

Demnach würde diese Vorschrift denjenigen Personen, welche bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alt sind, die

Erlangung der Altersrente erschweren, und zwar um so mehr, je mehr Jahre die Betreffenden zu diesem Zeitpunkt über 40 Jahre alt sind.

Deshalb bestimmt der in Kraft gesetzte § 157:

Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der, dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesamt mindestens 141 Wochen hindurch tatsächlich in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben, vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente (§ 16 Ziffer 2), unbeschadet der Vorschriften des § 32, um so viele Beitragsjahre als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl vierzig übersteigen.

Demnach brauchen diejenigen bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alten Versicherungspflichtigen, welche nachweisen können, daß sie während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre zusammen mindestens 141 Wochen hindurch in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründet haben würde, nicht die Wartezeit von 30 Beitragsjahren zurücklegen, sondern für dieselben verkürzt sich diese Wartezeit von 30 Jahren um so viele Beitragsjahre, als die Betreffenden älter sind als 40 Jahre.

Wer z. B. bei Inkrafttreten des Gesetzes 45 Jahre alt ist, für den verkürzt sich die Wartezeit um 5 Jahre; er ist also schon nach 25 Jahren berechtigt zur Altersrente. Wer bei Inkrafttreten des Gesetzes 65 Jahre alt ist, erwirbt schon nach 5 Jahren einen Anspruch auf Altersrente, da sich seine Wartezeit um 25 Jahre verringert.

Vorbedingung bleibt jedoch auch hier der bereits vorbedeutete Nachweis der versicherungspflichtigen Beschäftigung während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre.

Es empfiehlt sich deshalb für jeden Versicherten, welcher bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alt ist, gleichgültig ob er 41 oder 71 Jahre alt ist, und der sofort oder später seinen Anspruch auf Bezug einer Altersrente geltend machen will, möglichst bald sich den durch den § 157 erforderlichen Nachweis zu verschaffen.

Zeiten bescheinigter Krankheit, militärische Dienstzeit, sowie Unterbrechungen eines festen Arbeits- oder Dienstverhältnisses, sofern eine solche Unterbrechung während eines Kalenderjahres den Zeitraum von 4 Monaten nicht übersteigt, werden bei Berechnung der Invaliditäts- als auch der Altersrente einer nach dem Gesetze versicherungspflichtigen Beschäftigung gleichgeachtet.

Alle Personen, welche Gebrauch von der Bestimmung über die Abkürzung der Wartezeit für Invaliditäts- bezw. Altersrente machen können, müssen deshalb auf die ihnen durch diese Bestimmung gegebenen Vorteile aufmerksam gemacht werden.

Formulare zu den erforderlichen Arbeitsbescheinigungen z. (Kreisblatt von 1890, Seite 89-92) sind bei der Expedition des Kreisblatts, Wandsbeck, Königstraße 62, und zwar zum Preise von 1 Mark für je 100 Stück zu haben. Wandsbeck, den 14. August 1890.

Der Landrath.

Gustav Gumpel, Kreisdeputirter.

Heute, Montag, 25. August, Abends 8 Uhr:

Versammlung des Ausschusses für die Sedan-Feier im Lokale des Herrn Schotte.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigt C. Ziese's Buchdruckerei.

Zu allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose a 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

C. Kösters Etablissement Tonndorf-Lohe.

Sonntag, den 31. August

als am Südhollsteinischen Gausfeuerwehreffest in Alt-Kahlstedt

Grosses Concert und Ball

ausgeführt von der Hayskapelle.

Entree für Herren 1 M., wofür freier Tanz, Damen frei. Feuerwehrlente in Uniform haben freien Zutritt.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Köster.

Dienstag, den 2. September

als am 20-jährigen Gedentage der glorreichen Schlacht bei Sedan:

Grosser BALL

wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet

D. O.



Zimmer-Oefen,

Relief und Majolika,

in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,

eiserne Oefen

aller Art sowie sämtliche

gusseiserne Waaren

als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl.

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Optisches Institut

Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck.

empfehlen Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maass und ärztlichen Recepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reifgläser. Reparaturen prompt und billig.

Ferner: Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkränze u. c. — Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Hans-telephonen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausirer für mein Geschäft habe.

Zubereitete Oelfarben

in jeder gewünschten Farbe, auch nach Muster angefertigt. Copallack, Bernsteinlack, Damarlack, Spritlack in bester Qualität empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Reinigen Trauben-Essig

garantirt rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—. Meischer Zettausbruch Mk. 6.—. Ruster Mustatausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Den geehrten Herren Guts- und Landbesitzern empfehlen wir unsere neue

Dampf-Dreischmaschine

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens. Delingsdorf.

H. C. Ahnfeldt & A. Bröcker.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen:

Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, St-Douquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang = Nlang, Moschus u. andere.

Pomaden:

Saarlö, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica-Galleri, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mund-pillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Ortsbänder

für Feuerwehren

liefert prompt

E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Gesucht ein

Hausknecht

auf sogleich oder zum 1. September. Näheres bei Vocke, Schiffbel.

Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten

liefert zu billigen Preisen Ahrensburg H. Peemöller.

Hamburger

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von G. & D. Lüders, Hamburg.

Unsere Umgegend ist in den letzten 8 Tagen von heftigen Gewittern heimgesucht worden, welche in Ost-Hollstein stellenweise durch Hagel-schlag argen Schaden an Feldfrüchten angerichtet haben.

Am Futtermittelmarkt ist eine etwas ruhigere Stimmung eingetreten. Die Konsum-menten scheinen jetzt von den Ernte-Arbeiten völlig in Anspruch genommen zu sein. Fabrikanten und Importeure halten indes fest auf volle Preise.

Weizenfuttermehl Mk. 3.50 bis Mk. 5.80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenfuttermehl Mk. 4.— bis Mk. 5.70 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Weizenfuttermehl Mk. 4.— bis Mk. 6.25 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Weizenfuttermehl Mk. 3.90 bis Mk. 5.40 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreidebrennstelle Mk. 5.50 bis Mk. 5.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreidebrennstelle Mk. 5.75 bis Mk. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Getreidebrennstelle Mk. 4.75 bis Mk. 5.25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mk. 6.75 bis Mk. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatgut und Baumwollsaatmehl Mk. 6.— bis Mk. 6.80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocussaatgut und Cocussaatmehl Mk. 5.75 bis Mk. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmkernkuchen und Palmkernmehl Mk. 5.30 bis Mk. 5.70 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Rappskuchen Mk. 5.25 bis Mk. 6.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizen, verzollt, Mk. 6.— bis Mk. 6.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie Mk. 4.50 bis Mk. 5.20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hoggenkleie Mk. 4.50 bis Mk. 5.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 23. August 1890.

G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. August.

Weizen fest. Angeboten 120-130 Pf. Medlenburger zu Mk. 210-220, 120-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 195-200.

Hoggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 145-175, Amerikaner Weizen zu Mk. 160-175, Medlenburger zu Mk. 155-180.

Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 126-162, Dänische zu Mk. 170-185, Oesterreichische zu Mk. 185-200.

Saale zu Mk. 170-175, Dänischer zu Mk. 170-175, Medlenburger zu Mk. 176-184, Russischer zu Mk. 155-180.

Buchweizen. Französischer zu Mk. 145-150, Polsteiner zu Mk. 145-150 u. notiren.

Erbsen, Futter zu Mk. 160-165, Rapp zu Mk. 190-210 offerirt.

Maiz, Amerikaner zu Mk. 85-88, Cist. quantin zu Mk. 120-140 angeboten.

Leinöl fest, loco Mk. 63 Brief.

Petroleum still, loco Mk. 6.60 Br., per August-Dezember Mk. 7 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: August, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 23.9.11, 24.9.11, 25.9.11.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

M

C